

Das Blatt könnte sich wenden

Arno Brandt wirft im Gastbeitrag einen kritischen Blick auf Südniedersachsen und seine Perspektiven und findet klare Worte.

TEXT & FOTO ARNO BRANDT

Wer sich in den letzten 20 Jahren über die wirtschaftliche Situation in Südniedersachsen kritisch äußerte, musste jedes Mal mit heftigem Widerspruch rechnen. Das ungeschminkte Bild war eben nicht gerade sehr schmeichelhaft für die dortigen politischen und wirtschaftlichen Akteure: Wer hört schon gerne, dass sich seine Region auf der Verliererstraße des Strukturwandels befindet. Demografisch und wirtschaftlich zählt Südniedersachsen seit vielen Jahren zu den Sorgenkindern in Niedersachsen. Keine Region hat sich – abgesehen vom Landkreis Göttingen – im niedersächsischen Vergleich bei Beschäftigung und Wachstum schlechter entwickelt.

Das war übrigens nicht immer so. In früheren Zeiten galt Südniedersachsen eher als eine Vorzeigeregion, und ganz andere Wirtschaftsräume in Niedersachsen hielten die Schlusslaternen. Irgendwann gab es einen Strömungsabriss im industriellen Wandel, und seither gibt es einen scheinbar unaufhaltbaren Abwärtstrend. Das hätte auf diese Weise nicht unbedingt passieren müssen. Um die Potenziale der Region war es zu keiner Zeit schlecht bestellt.

Die Lage an der A7, die Anzahl großer und durchaus erfolgreicher Unternehmen, zwei renommierte Universitäten – darunter eine, die sich in den zurückliegenden Jahrzehnten einer Vielzahl von Nobelpreisträgern rühmen durfte – mehrere Hochschulen und eine ganze Reihe viel beachteter



Unverblümt: Arno Brandt, Institutsleiter des CIMA Instituts für Regionalwirtschaft, nimmt kein Blatt vor den Mund.

Forschungseinrichtungen bilden nicht die schlechtesten Rahmenbedingungen für die Wirtschaft einer Region. Kein Zweifel, es gab für die südniedersächsischen Landkreise auch limitierende Faktoren: Von dem angrenzenden Eichsfeld, dem strukturschwachen Nordhessen und den nicht gerade boomenden Nachbarregionen von Ostwestfalen-Lippe gehen zum Beispiel wenig Impulse aus, und die frühere Zonenrandförderung hat sich im Nachhinein auch mehr oder minder als ‚Danäergeschenk‘ erwiesen. Auch eine Universität, die sich auf Grund-

lagenforschung und Exzellenz fokussiert, muss nicht unbedingt an erster Stelle den Kontakt zu den Unternehmen in Northeim oder Holzminden suchen.

Aber trotzdem ist irgendetwas im Wandel der Zeit in Südniedersachsen schiefgelaufen. Nicht, dass die Region von der Straße des Erfolges abgekommen ist, ist das eigentliche Problem. Das war auch die Erfahrung vieler anderer Regionen in Deutschland, denen es aber zum Teil nach einer gewissen Zeit gelungen war, auf einen neuen Wachstumspfad einzuschwenken. In Südniedersachsen mangelte es vor allem an einer interkommunalen Kooperationsfähigkeit, um die gemeinsamen Potenziale und im Schulterchluss zusätzliche Ressourcen zu mobilisieren. Keiner anderen Region in Niedersachsen ist es zum Beispiel in der zurückliegenden EU-Förderperiode so wenig gelungen, Fördermittel für die eigene wirtschaftliche Entwicklung zu beschaffen.

Mit der neuen EU-Förderkulisse ergibt sich eine neue Weichenstellung, und das von der niedersächsischen Landesregierung in die Wege geleitete Südniedersachsenprogramm hat sich mittlerweile als ein gutes Bindemittel erwiesen, um die Kooperation der Landkreise und der Stadt Göttingen zu beflügeln.

Selbst Kritiker des Programms räumen ein, dass es den Schulterchluss der Hauptverwaltungsbeamten befördert hat, sodass inzwischen eine der größten Barrieren

„In früheren Zeiten galt Südniedersachsen eher als eine Vorzeigeregion.“

für eine prosperierende Regionalentwicklung aus dem Weg geräumt worden ist. Damit ergeben sich auch Chancen, vor allem interkommunale Projekte auf den Weg zu bringen, die eine gewisse Priorität in der Förderlandschaft genießen.

Gewiss sind die in Aussicht gestellten 50 Millionen Euro nebst ihrer – von wem auch immer – aufzubringenden Kofinanzierung keine Summe, von der Wunder zu erwarten wären. Für einen kräftigen wirtschaftlichen Impuls hätte es bestimmt eines größeren Betrags bedurft. Aber spannend ist dennoch, dass sich die südniedersächsischen Landkreise und die Stadt Göttingen in mehreren Runden an einen Tisch gesetzt und sich auf die Grundlinien eines gemeinsamen Pro-

gramms verständigt haben, was das Blatt tatsächlich wenden könnte.

Das ist auf den ersten Blick vielleicht nicht viel, aber möglicherweise der Anfang einer Geschichte, die zwischendurch immer wieder gemeinsame Problemlösungen hervorbringen kann, die früher undenkbar gewesen wären, und die schließlich einen regionalen Schulterchluss bewirken wird, der andere Regionen, die für ihren wirtschaftlichen Erfolg bekannt sind, mehr als alles andere auszeichnet.

Das ist zumindest die positive Sicht der Dinge, und warum sollte man gleich zu Beginn – der Umsetzung des Südniedersachsenprogramms – eine andere Geschichte erzählen? ◀

► faktor 02/2005

Wirtschaft | PERSPEKTIVEN

Die Region neu aufstellen

► Dr. Arno Brandt von der NordLB über die wirtschaftlichen Perspektiven der Region Südniedersachsen

Bereits im zweiten faktor teilte Arno Brandt – damals noch bei der NordLB – seine Ansichten über die Region mit den Lesern. Sein Fazit vor zehn Jahren: Die Metropolregion muss gelebt werden.

2005

Dr. Arno Brandt hat in der NordLB (Länderbank für Niedersachsen) die wirtschaftlichen Perspektiven der Region Südniedersachsen analysiert. Er hat die Region neu aufgestellt und die Perspektiven der Region Südniedersachsen analysiert. Er hat die Region neu aufgestellt und die Perspektiven der Region Südniedersachsen analysiert.